

## Genuss in zwei Kapiteln

### **Ensemble Chronophonie und die Young Opera Company**

Dada neben Pfitzner, das fröhliche Experiment samt fröhlichen Folgen und das Ausbluten der Nachromantik: In Freiburg konnte man in der vergangenen Woche eine kleine, genussreiche Lektion in zwei Kapiteln erleben. Am Donnerstag gab das Ensemble Chronophonie im Museum für Neue Kunst einen fantastischen, kurzen Abend mit Lautgedichten von Kurt Schwitters, Hugo Ball, Ernst Jandl, Gerhard Rühm und anderen. Mittel- und Höhepunkt des Programms war das Stück „Mouth Organ“ von Moritz Eggert, dessen einsamer Sprecher Drumset, Jazzband, Techno-Maschine und Rezitator in einem sein muss. Daniel Agi glückte das alles. Óscar Garrido de la Rosas „Lexikontrapunkt“ bastelt aus Wörtern Wortketten, deren Mehrstimmigkeit dadurch erlebbar wurde, dass sich die Sprecher um das Publikum herum verteilten. Um die Reihen herum, von Pult zu Pult, wanderte auch Rezitator Moise Schmidt mit den Lautgedichten Balls, Schwitters' und Jandls. Treffsicher und dezent förderte er die Pointen zutage. Dieter Schnebels Zweipersonen-Sketch „Visible Music I“ – ein Musiker fügt sich einem Dirigenten mal mehr, mal weniger – entwickelten Manuel Nawri und Daniel Agi zum Spiel von Erwartung, Erfüllung und Überraschung.

War am Donnerstag jederzeit die Lust am Spiel spürbar, so offenbarte der Liederabend der Young Opera Company am Freitagabend Krise und Selbstverlust der Nachromantik. Hans Pfitzners Liederzyklus „Alte Weisen“ auf Texte Gottfried Kellers verhehlt nicht seinen antimodernen Ingrim; knorrig die Tonsprache, onkelhaft der Humor. Bewundernswert, wie präzise die fabelhafte Sopranistin Britta Stallmeister und ihr Pianist Klaus Simon den Charakter der Lieder trafen. Nach den „Elizabethan Songs“ von Dominick Argento wurde die Melancholie umso bedröhter, die in der Entwicklung Erich Wolfgang Korngolds liegt. In den „Shakespeare-Songs“ der 1930er Jahre wird spürbar, wie Korngold den wundersamen Gleichgewichtssinn nach und nach verliert, mit dem er lange am Rand der Tonalität entlangbalanciert hatte. Ein Liederabend voll unerwarteter Bitterkeit, getragen ganz vom dennoch strahlenden Sopran und der darstellerischen Kraft Britta Stallmeisters. *Friedrich Sprondel*